



Zum Abschluss der Techniker Ausbildung hat Nadja Clavadetscher ein ökologisches Pflegekonzept entwickelt. Foto: Stefan Kammermann



Mit ihrem Konzept will Nadja Clavadetscher diesen Garten aufwerten. Foto: zVg



Die Diplomandin hat einen Lebensbereichsplan entwickelt.

Diplomanden zeigen, wo der Gartenbau von morgen wächst

Zum Abschluss der Ausbildung zum Gartenbautechniker zeigen zwei Diplomanden, wie unterschiedlich moderne Grünraumplanung sein kann. Sie verwandeln Zürcher Aussenräume in ökologische Lebensräume und meistern ein technisch anspruchsvolles Grossprojekt im Seeland. Text: Stefan Kammermann

Nadja Clavadetscher ist die letzte Absolventin, die an diesem Tag ihre Diplomarbeit vorstellen darf. Die 50-jährige, angehende Gartenbautechnikerin hat Pläne, Zeichnungen und Pflegeprogramme für Grünflächen fein säuberlich an der Pinnwand installiert und einen Wiesenblumenstrauß. Zwei Experten und rund ein Dutzend Kolleginnen und Kollegen sowie ein paar Gäste sind gespannt, was Nadja Clavadetscher vortragen wird. Kolloquium nennt sich die Präsentation der Diplomarbeiten der angehenden Techniker HF für den Garten- und Landschaftsbau/Gartengestaltung an der Gartenbauschule Oeschberg in Koppigen. Kolloquium bedeutet ein Fachgespräch unter Fachleuten und findet nach Abgabe einer Arbeit statt. An der Gartenbauschule Oeschberg ist es Teil der Bewertung der Diplomarbeit und dauert rund 30 Minuten.

In ihrer Präsentation erzählt Nadja Clavadetscher von einem realen Projekt, das sie im Rahmen eines Praktikums bei einer Gartenbaufirma übernommen hat. Mitten in der Stadt Zürich galt es einen Pflegeplan für den Aussenbereich einer Mehrfa-

milien-Liegenschaft zu kreieren. Dies mit dem Ziel, ökologisch wertvolle Flächen und damit Lebensräume für einheimische Arten zu schaffen. Oder anders ausgedrückt: Voraussetzungen schaffen, um vom Förderprogramm von Stadtgrün Zürich finanziell zu profitieren. Von der Stadt finanziell gefördert werden einmalig Massnahmen, die zu einem besseren Stadtklima und Lebensqualität beitragen.

Viele Aspekte

«Es galt viele Aspekte zu berücksichtigen», sagt die angehende Technikerin. Zumal besagter Aussenraum multifunktional für Erholung und Begegnungen genutzt werde und für die Biodiversität im Siedlungsraum von hohem Wert sei. Die Anlage solle dabei langfristig erhalten bleiben, ressourcenschonend gepflegt und in der Qualität noch gesteigert werden. Dabei zeigte sich, dass zum Beispiel in den Begegnungszonen durch gezielte Bepflanzung, Asphaltaufrühe und den neu gesetzten *Malus trilobata* ein angenehmes Mikroklima entsteht, das besonders an heissen Tagen spürbar sei. Gleichzeitig

bleibt die Fläche flexibel nutzbar: Kinder spielen, Velos passieren, Handwerker und Notfallfahrzeuge behalten ihren Zugang.

Damit dieses Miteinander gelingt, sollen klare Zuständigkeiten definiert, Nutzungszeiten abgestimmt und Hinweise zur Rücksichtnahme festgehalten werden. Regelmässige Sichtkontrollen, Baumpflege im Dreijahresrhythmus und ein bewusster Verzicht auf Herbizide sichern langfristig die Aufenthalts- und Verkehrssicherheit. Laub wird als Mulch genutzt, was Bodenleben und Feuchtigkeitshaushalt zugutekommt.

Zahlreiche Herausforderungen

Doch genau diese überlagerten Nutzungsansprüche stellten die Absolventin aus Brugg im Kanton Aargau auch vor Herausforderungen. Lärm, begrenzte Platzverhältnisse und die Durchfahrt von Notfall- und Servicefahrzeugen erfordern klare Regeln. Deshalb sollen Ansprechpersonen definiert, Arbeits- und Nutzungszeiten festgelegt und Hinweise zur Rücksichtnahme formuliert werden.

Besonderes Augenmerk galt zudem der regelmässigen Sichtkontrolle, der Baumpflege

ge alle drei Jahre sowie einem sorgfältigen Umgang mit Laub und Beikräutern.

Direkt angrenzend entsteht zudem gemäss Planung eine sonnige Freifläche mit Beetcharakter, die als ökologisches Schmuckstück das Quartier bereichert. Auf mineralischem Substrat und einem Kompost-Landerde-Gemisch soll sich eine steppenartige Pflanzung entwickeln, die mit mindestens neunzig Prozent heimischen Arten nicht nur ästhetisch überzeugt, sondern auch wertvolle ökologische Funktionen erfüllt.

Gehölze wie *Sorbus torminalis*, *Euonymus europaeus* oder *Viburnum opulus* schaffen Struktur und Lebensraum, während vielfältige Stauden ein reiches Blühangebot bieten. Mauerritzen, Kleinstrukturen und die Recycling-Sitzmauer bieten Rückzugsorte für störungsempfindliche Tiere und vernetzen die Fläche mit dem umliegenden Gelände.

Vorgesehen ist eine Pflege in kurzen, regelmässigen Intervallen. Invasive Neophyten werden entfernt, Kompostgaben fördern die Bodenfruchtbarkeit, selektive Rückschnitte erhalten die Vitalität der Pflanzung und alle drei Jahre werden die Wildgehölze ausgelichtet, wobei das Schnittgut bewusst in Kleinstrukturen eingebaut wird. Für Nadja Clavadetscher ist denn auch klar: «Die Ausbildung hat sich gelohnt.» Auch wenn das Prüfungsergebnis noch aussteht und die Diplomfeier erst im September ansteht.

Mit fünfzig auf die Schulbank

Mit 50 Jahren noch einmal die Schulbank drücken war für die gelernte Zierpflanzen-

gärtnerin ein inspirierendes Zeichen von Mut und Entschlossenheit. Die tägliche Arbeit an der frischen Luft, das Pflanzen, Schneiden und Pflegen haben sie stets erfüllt. Doch die körperliche Belastung wurde mit den Jahren grösser. «Mein Ziel war der Wechsel von der körperlich doch recht anspruchsvollen Gartenarbeit ins Büro», sagt sie. Statt kürzerzutreten, entschied sie sich für einen Schritt nach vorn und begann die Ausbildung zur Gartenbautechnikerin, um künftig im organisatorischen und planerischen Bereich tätig zu sein.

Hohe Anforderungen

Seinen Auftritt am Kolloquium hat an diesem Tag ebenso Roman Volken. Der 26-jährige aus Grengiols im Kanton Wallis ist leicht angespannt. «Aber mit viel Vorfreude», meint er. In seiner Diplomarbeit dreht sich vieles um eine geplante Überbauung im bernischen Sutz-Lattrigen, die hohe Anforderungen an die landschaftsarchitektonische und technische Planung stellt. Auf dem Gelände einer ehemaligen Kiesgrube, das heute noch von einem Einfamilienhaus und einer verwilderten Gartenanlage geprägt ist, sollen vier Mehrfamilienhäuser mit einer grosszügigen Einstellhalle entstehen. Mit über 7000 Quadratmetern Fläche handelt es sich um ein umfangreiches Projekt. Grund-

lage der Planung bildet ein bestehender Gestaltungsplan der Schwab Gartenbau AG, der die räumliche Anordnung der Anlage vorgibt. «Ziel der Arbeit war es, daraus eine ausführungsfähige Planungsgrundlage zu entwickeln», erklärt der gelernte Gartenbauer.

Bereits zu Beginn zeigte sich, dass das Projektgebiet zahlreiche Herausforderungen mit sich bringt. Neben komplexen Höhenanschlüssen mussten Anforderungen der Regenwasserbewirtschaftung, die beschränkte Dachlast der Einstellhalle, Feuerwehrzufahrten sowie Leitungen und Schächte verschiedener Fachplaner berücksichtigt werden. Auch die mögliche zukünftige Erweiterung der angrenzenden Bahnlinie beeinflusste die Planung. Erst die detaillierte Ausarbeitung machte sichtbar, dass viele technische Fragestellungen im ursprünglichen Gestaltungsplan noch nicht abschliessend gelöst waren. So mussten unter anderem die Lage der Einstellhalle, Mauerradien aus Quadersteinen, die Dachlastproblematik und die Koordination mit den Entwässerungsanlagen vertieft bearbeitet werden.

Regenwasser bewirtschaften

Ein zentraler Bestandteil der Diplomarbeit war die Regenwasserbewirtschaftung. Sämtliches anfallendes Niederschlagswasser soll auf dem Areal zurückgehalten und versickern.